

Flliessende Übergänge am Waldrand

Vielfältige, breite Übergangsbereiche zwischen Wald und Kulturland sind Hotspots der Biodiversität. Sie bilden ein Mosaik aus Licht und Schatten, aus offenen und geschützten Flächen, aus trockenen und feuchten Stellen. Diese Vielfalt an verschiedenen Standortbedingungen schafft Raum für zahlreiche Pflanzen- und Tierarten, die mit den heute vielfach scharf verlaufenden Waldgrenzen selten geworden sind.

Hier ist der Übergang wieder in dieser Art verzahnt. Der Waldrand wurde dazu buchtenweise ausgelichtet, wobei seltenere Baumarten geschont und wertvolle Heckengehölze gepflanzt wurden. Die Übergangsbereiche wurden mit stehendem Totholz, Ast- und Steinhaufen sowie speziellen Nistkästen für Fledermäuse und Vögel versehen. Besonnte Teiche bilden Laichplätze für Amphibien. Die umgesetzten Massnahmen kommen den aufgeführten Zielarten sowie einer ganzen Reihe weiterer Pflanzen und Tiere zugute.

Von lichten Waldstandorten mit Totholzbeständen profitiert beispielsweise der **Grauspecht** (*Picus canus*). Er zimmert seine Höhlen in morsches Holz und besucht offene Flächen für die Futtersuche.



An besonnten, fischfreien Teichen findet der **Laubfrosch** (*Hyla arborea*) einen geeigneten Laichplatz. An Land hält er sich beispielsweise in Hecken oder sogar hoch oben in Baumkronen auf.



Das **Braune Langohr** (*Plecotus auritus*) profitiert von strukturreichen Wäldern mit Totholzinseln, Höhlen und Rissen in den Stämmen. Die Fledermaus jagt Insekten im Offenland, entlang von Hecken und Feldgehölzen.



Auch der **Wendehals** (*Jynx torquilla*) braucht lichte Waldstandorte in Kombination mit einem strukturreichen Offenland. Er zimmert seine Höhlen nicht selbst und ist daher auf Nisthilfen oder bestehende Baumhöhlen angewiesen.



Die **Elsbeere** (*Sorbus torminalis*) ist ein Rosengewächs, welches an lichten Standorten wächst. Sie ist sehr trockenheitstolerant und daher ein geeigneter Baum für zukünftiges Klima. Dennoch ist sie in der Schweiz selten geworden, denn sie ist auf viel Licht und Schutz vor Wildverbiss angewiesen.

Naturförderung erfordert differenzierte Pflege

Die hier geschaffenen Lebensräume benötigen nach der Erstellung weiterhin Pflege, damit ihr Naturwert langfristig erhalten bleibt. Hier leistet die Eigentümerfamilie Sägesser mit Unterstützung durch BirdLife Zürich einen bedeutenden Beitrag. Die lichten Waldstandorte müssen regelmässig entbuscht werden und seltenere Gehölze bedürfen Schutz und Pflege. Teiche werden von aufkommender Vegetation befreit, damit sie ihren pionierartigen Charakter behalten, und invasive Neophyten werden bekämpft, damit sich eine vielfältige Flora entwickeln und halten kann.

